

Berlin, Kirche zum Hl. Kreuz, 12. Juli 2009
Vaison-la-Romaine, 17 Juillet 2009
Arles, 19 Juillet 2009

Orchesterkonzert
Concert d'orchestre

Leitung
Direction

Peter Aderhold

Solist
Soliste

Daniel Molnár

Das Programm

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)

Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ KV 620

Carl Maria von Weber
(1786-1826)

Concertino für Horn und Orchester, e-Moll, op.45

Adagio-Andante
Andante con moto
Polacca

Antonin Dvorák
(1841-1904)

Symphonie Nr.9, e-Moll, op. 95
„Aus der Neuen Welt“

Adagio - Allegro molto
Largo
Scherzo - molto vivace
Allegro con fuoco

AKADEMISCHES ORCHESTER BERLIN

DIRECTION: PETER ADERHOLD

DANIEL MOLNAR, COR



THEATRE ANTIQUE D'ARLES

DIMANCHE 19 JUILLET 2009, A 21 H 30

W.A.MOZART - C.M. VON WEBER - A. DVORAK

OUVERTURE DE
"LA FLUTE ENCHANTEE"

CONCERTINO POUR COR

SYMPHONIE N° 9, OP.95

ENTREE: 15,00 € TARIF REDUIT: 8,00 €

BILLETTERIE: MUSIQUE - ARLES, 14 RUE REATTU, TEL: 04.90.96.59.93

RENSEIGNEMENTS ET RESERVATIONS: TEL: 06.76.78.55.06

BILLETTERIE A L'ENTREE DU THEATRE ANTIQUE A PARTIR DE 20 H 30

W.A. Mozart, Ouvertüre zur „Zauberflöte“, KV 620

Mit der zwei Tage vor der Premiere (30.09.1791) fertig gestellten Ouvertüre stimmt Mozart seine Hörer auf ein Werk ein, das als sein letztes vollständiges Bühnenwerk alle Register musikalischer Inspiration, dramaturgischen Kompetenz und schöpferischer Genialität zieht und das zu Recht als Quintessenz und Krönung seines Schaffens gilt.

Emanuel Schikaneders Textvorlage setzt noch den ganzen barocken Theaterapparat mit Flugwerk, Zaubereien, Löwen und Schlangen in Bewegung und versucht, den Hörer durch Theaterdonner zu fesseln. Mozarts Musik verlagerte dagegen die Handlung ins Innere der Protagonisten: In dem anfänglich „normalen“ Bösewichter- und Befreiungsmärchen wird in einer der genialsten Szenen deutscher Bühne der Held (Tamino) plötzlich zum Fragenden, Zweifelnden, Wahrheitssuchenden. Schon in der Ouvertüre deutet sich dieser Bruch an, wenn mittendrin das homogene musikalische Weltbild des ersten Teils plötzlich aufgebrochen wird durch die feierlichen Fanfaren des Sonnenkreises, personifiziert durch seinen Hohenpriester Sarastro. Der musikalische Fluss verästelt sich, verliert sich, endet in Sackgassen, findet neue Wege und vereint endlich in einem jubelnden, grandiosen Finale die Welten Mann und Frau, Geist und Natur. rb

Carl Maria von Weber, Concertino für Horn, e-Moll, op.45

Carl Maria von Weber komponierte sein Concertino für Horn in zwei Etappen. Den ersten Teil schuf er 1806 für seinen Freund, den Hornisten Dautreux. 1815 überarbeitete und erweiterte er die Komposition für den Münchner Hornisten Sebastian Rauch. Viele Jahre lang wurde das Stück wegen seiner immensen technischen Schwierigkeiten nur von ganz wenigen Spitzenhornisten aufgeführt. Erst mit der Erfindung des Ventilhorns Ende des 19. Jahrhunderts wagte sich eine größere Zahl Hornisten an das mit virtuoson Feinessen gespickte Werk. Sprünge über nahezu vier Oktaven und vor allem Passagen, in denen der Hornist mehrstimmig spielen muss, stellen auch heute noch eine Herausforderung für jeden Solisten dar. Die Mehrstimmigkeit wird erzeugt, in dem der Spieler einen Ton singt und einen zweiten dazu spielt. Mitschwingende Obertöne erzeugen im Ohr des Hörers den Eindruck eines echten Akkords.

Stilistisch präsentiert sich das Concertino - typisch für Weber – als hochromantische Mischung lyrischer Melodien, adaptiert aus dem Volkslied bzw. dem exotischem Genre („à la polacca“) mit extrem virtuoson Passagen. Es gehört heute zum Standardrepertoire aller bedeutenden Solo-Hornisten rb

Antonin Dvorák, Symphonie Nr. 9, e-Moll, op. 95

„Aus der Neuen Welt“

Die Spannung in Dvoráks populärstem Werk, der „Symphonie aus der Neuen Welt“ resultiert – neben der meisterhaft ausgeführten musikalischen Architektur – vor allem im Mit- und Gegeneinander verschiedenster Stilelemente. „Im Geiste amerikanischer Volkslieder“ geschrieben (Dvorák) weist die musikalische Substanz indianische, afrikanische, angloamerikanische und europäisch-böhmische Anklänge auf und verleiht dem „Schmelztiegel der Kulturen“ Amerika damit eine eigene unverwechselbare musikalische Stimme. Dvorak, von 1892 – 1895 Direktor des Nationalkonservatoriums in New York, hinterließ in seiner Hommage an das Gastland ein wahrhaft kosmopolitisch ausgerichtetes Werk, in dem sich viele Kulturen wieder finden. Dies und die innere Geschlossenheit und Ausgewogenheit des Werkes machen Dvoráks „Neunte“ zum meistgespielten klassischen Werk nicht nur in den USA. rb



Daniel Molnár

geboren 1984 in Budapest, erhielt seinen ersten Hornunterricht bei György Simonffy. Seine musikalische Ausbildung setzte er am Béla Bartók Konservatorium bei Tibor Beleznyay fort. Bevor er sein Studium an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Christian-Friedrich Dallmann begann, absolvierte er sein Diplom an der Franz Liszt Musikakademie in der ungarischen Hauptstadt bei Prof. Ferenc Tarjáni. Daniel Molnár nahm an zahlreichen Wettbewerben sowohl solistisch, als auch kammermusikalisch teil. Außerdem ist er seit der Saison 2007/2008 als ständige Aushilfe bei den Slowenischen Philharmonikern Ljubljana tätig. Als Mitglied des „Živali“ Bläserquintetts ist Daniel Molnár Stipendiat des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now, Berlin, e.V.